

Cornelia Küng, Spielgruppe «Hurlipuss» in Triengen

«Ich nehme jedes Kind, wie es ist»

Seit zwei Jahren besuchen Flüchtlingskinder regelmässig die Spielgruppe «Hurlipuss». Mit Einfühlungsvermögen und Geduld hilft Cornelia Küng ihnen, sich in dem neuen Zuhause einzuleben. ■ Doris Averkamp-Peters

Welches ist die grösste Herausforderung bei der Arbeit mit Flüchtlingskindern? Die Verständigung. Die Kinder verstehen und sprechen unsere Sprache nicht, und darum muss ich mich zu Beginn quasi mit Händen und Füssen verständlich machen.

Wie vermittelst du ihnen unsere Sprache? Auf jeden Fall spielerisch. Ich lege mit den Kindern selbst gebastelte Memorys, auf denen alltägliche Gegenstände wie Pullover, Socken und Jacke abgebildet sind. Manchmal ziehe ich auch die Babyuppe aus und

kleide sie wieder an, wobei ich die einzelnen Kleidungsstücke benenne. In der Turnhalle spielen wir oft Bewegungsspiele, welche mit Sprache gekoppelt sind. Solche Spiele sind bei allen Kindern der Spielgruppe sehr beliebt, und auch ich liebe alles, was mit Sprache zu tun hat. Für die Flüchtlingskinder habe ich zusätzlich noch ein Faltbüchlein kreiert, das sie mit nach Hause nehmen dürfen. Die Kinder lernen unglaublich schnell.

Was hat euch bewogen, Flüchtlingskinder in die Spielgruppe aufzunehmen? Die Spielgruppe wird jeweils von der Caritas angefragt. Vorgängig werden die betreffenden Familien von einer

Dolmetscherin und der administrativen Leiterin der Spielgruppe besucht und über die Spielgruppe informiert. Anschliessend wird eine Mitfahrgelegenheit für das Kind gesucht, da die Spielgruppe ohne Auto und ÖV nicht ohne Weiteres erreichbar ist. Es ist immer wieder spannend zu erleben, wie offen und dankbar diese Familien für diese Unterstützung zu Beginn des Vorschuleintritts sind. Zum Glück übernimmt die Caritas die Beiträge für die Spielgruppe, denn die Flüchtlingsfamilien müssen mit wenig Geld über die Runden kommen.

Was fällt dir am Verhalten der Kinder auf, die mit ihren Eltern in die Schweiz geflohen sind? Am Anfang sitzen die Kinder oft traurig auf einem Stuhl und wissen nicht recht, was sie hier machen sollen. Sie haben auf der Flucht schlimme Dinge gesehen und erlebt, da fällt es ihnen wohl schwer, dem Frieden hier zu trauen. Ich gebe ihnen Zeit, zeige und erkläre ihnen, was wir in der Spielgruppe so machen. In der Regel finden die Kinder dann einen Weg in die Gruppe und ins Spiel.

Wie beginnt dein Spielgruppentag? Ich frühstücke gemeinsam mit meinen Kindern, dann mache ich mich auf den Weg zur Spielgruppe. Mit dem Auto fahre ich ungefähr 20 Minuten bis nach Kulmerau, wo die Spielgruppe in einem ehemaligen Schulhaus untergebracht ist. Ich bin gerne zeitig dort, um alles vorzubereiten. Manchmal weiss ich schon vorher, was ich anbieten möchte, und manchmal entscheide ich spontan. Je nach Jahreszeit beginne ich frühzeitig



Fotos: zvg

mit der Planung. So wie dieses Jahr, wo ich 52 kleine Konfitürengläser sammeln muss, damit zu Beginn der Adventszeit jedes Kind seinen eigenen Adventskranz mit nach Hause nehmen kann.

Du hast die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin vor vier Jahren und anschliessend verschiedene Weiterbildungen bei der IG Spielgruppe absolviert. In welchen Situationen merkst du, dass die Spielgruppenpädagogik hält, was sie verspricht? Eigentlich jeden Tag. Bei den Ritualen, beim Werken, aber auch beim Vermitteln und Umsetzen der wenigen Regeln. Kurz, immer wenn die Kinder hier eine schöne Zeit zusammen erleben. Die Ausbildung hat mich gelehrt, jedes Kind so anzunehmen, wie es ist. Das versuche ich in der Spielgruppe und privat zu leben.

Gab es Momente, in denen du mit deinem Wissen nichts ausrichten konntest? Ja, das hat es bisher einmal gegeben. Es gelang mir nicht, ein Kind in die Spielgruppe zu integrieren. Es ärgerte die anderen Kinder, konnte kein Nein akzeptieren. Es war eine belastende Situation für alle Beteiligten. Ich habe mich damals an den Heilpädagogischen Dienst gewandt, der mir riet, das Gespräch mit den Eltern zu suchen. Das tat ich dann auch, und ich erklärte dem Vater, dass ich sein Kind nicht länger in der Spielgruppe betreuen könne. Es war ein gutes, offenes Gespräch. Er konnte meine Argumente nachvollziehen, denn das Kind war auch zu Hause schwierig. Der Vater sagte, er werde sich Hilfe holen.

Die Spielgruppe ist in diesem grosszügigen ehemaligen Schulhaus etwas oberhalb von Triengen untergebracht. Welches sind die Vor- und die Nachteile dieses Ortes? Die Vor-

teile wie grosszügiges Platzangebot mit Turnhalle, Aussenspielplatz und wenig Verkehr überwiegen den einzigen Nachteil – die Eltern müssen ihre Kinder mit dem Auto hier hochbringen – bei Weitem.

Warum bist du Spielgruppenleiterin geworden? Weil ich Kinder gern habe und weil ich gerne kreativ bin. Als Spielgruppenleiterin kann ich beides verbinden. 2012 kam meine jüngere Tochter in den Kindergarten, und ich begann mit der Ausbildung. Parallel dazu leitete ich bereits zwei Gruppen. Das war zu Anfang eine anstrengende Zeit.

Was machst du in deiner Freizeit? Ich bin ziemlich sportlich. Zweimal pro Woche walke ich mit meinem Mann, dreimal pro Woche trainiere ich intensiv auf dem Minitrampolin, und zwischendurch bin ich mit dem Velo unterwegs. Ausserdem treffe ich mich gerne mit Freundinnen und engagiere mich im Vorstand des Spielgruppen-Verbands Luzern (SVLu).

Du hast bei einer guten Fee drei Wünsche frei. Einen für die Spielgruppe, einen für die Spielgruppenbewegung und einen für dich persönlich... Es wäre schön, wenn wir in unserer Spielgruppe noch mehr sprachfördernde Spiele hätten. Ich würde mir wünschen, dass unsere Arbeit als Spielgruppenleiterin von der breiten Bevölkerung mehr anerkannt wird. Wir bereiten die Kinder altersgerecht auf die Einschulung vor, und es steckt bedeutend mehr dahinter, als zweieinhalb Stunden spielende Kinder zu beaufsichtigen. Für mich persönlich wünsche ich mir, dass ich wieder ganz gesund werde. Seit einer Grippe im Frühling und einer damit einhergehenden Magenschleimhautentzündung habe ich verschiedene gesundheitliche Probleme.

Cornelia Küng



hat ein grosses Herz.

... engagiert sich für Flüchtlingskinder. Ein wichtiges Element ist das Erlernen der Sprache. Mit Versen, Liedern und ihrer Handpuppe Fridolin hilft sie mit, eine gute Basis zu legen. Die zweifache Mutter ist von der Frauengemeinschaft Triengen angestellt.

„Sie haben auf der Flucht schlimme Dinge gesehen und erlebt, da fällt es ihnen wohl schwer, dem Frieden hier zu trauen.“